

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Artikel: Persönliche Erinnerung : Begegnung in Rorschach
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

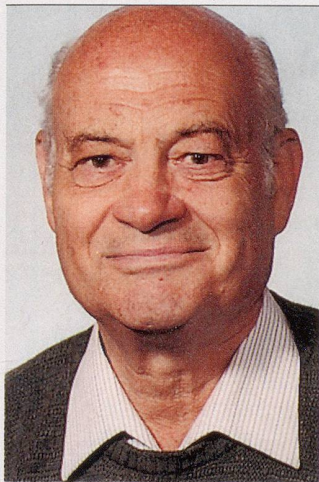
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnung in Rorschach

Gerd Karpe



Es war in den siebziger Jahren, als ich zum ersten Mal ein Nebelspalter-Heft in den Händen hielt. Die Schweizer Zeitschrift war zu jener Zeit auch im deutschen Fachhandel erhältlich.

Der Titel löste in mir eine mystisch-romantische Vision aus. In meiner Fantasie sah ich irgendwo hoch in den Schweizer Alpen ein Redaktionsteam, dessen Mitglieder, in dichte Nebelschwaden gehüllt, die Axt schwangen. Das scharfe Eisen der Satire und die erhellende Fackel des Humors. Tag für Tag in dem unermüdlichen Bemühen, den Mitmenschen ein wenig mehr Durchblick zu verschaffen.

Es gefielen mir eine Menge Texte sowie die Arbeiten der internationalen Cartoonisten. So war jenes erste Nebelspalter-Heft, das ich damals in den Händen hielt, nicht das letzte.

Im April 1985, während eines mehrtägigen Aufenthalts in Langenargen am Bodensee, fasste ich den Entschluss, nach Rorschach zu fahren, um der Nebelspalter-Redaktion einen Besuch abzustatten. Nachdem ich mich in Rorschach nach dem Verlagshaus durchgefragt hatte, empfing mich eine Sekretärin. Obgleich ich unangemeldet vorsprach, erschien wenig später Werner Meier-Léchoth, der damalige Chefredaktor.

Wir hatten ein längeres Gespräch. Ich berichtete von meiner Autorentätigkeit für Presse und Hörfunk in Deutschland und stellte Fragen zum Nebelspalter. Werner Meier-Léchoth gab mir bereitwillig Auskunft. Er bat mich, ihm ein paar Skripte zu schicken und ver-

sah mich zum Abschied ausreichend mit Lektüre. Es waren einige Nebi-Hefte der letzten Wochen.

Wieder daheim, brachte ich eine Auswahl meiner Texte auf den Weg, und schon bald bekam ich den ersten Abdruckbeleg. Werner Meier-Léchoth teilte mir mit, dass ihm meine Arbeiten gefielen und dass einer künftigen Zusammenarbeit nichts im Wege stünde. Es begannen acht Jahre einer Mitarbeit, an die ich mich gerne erinnere.

Der Nebelspalter bot mir als Autor ein ungewöhnlich breites Spektrum schriftstellerischer Möglichkeiten, wie ich es bei anderen Publikationen nirgendwo gefunden hatte. Ich schrieb Glossen, Kurzgeschichten, fiktive Interviews, Gedichte, Wortspieltexte und satirische Sprüche, die regelmässig im Nebi erschienen. Die Vielfalt der Form wie auch jene des Inhalts kennzeichnete den weltoffenen Charakter dieser Zeitschrift.

Bewundert habe ich Werner Meier-Léchoth von Anbeginn. Man bedenke: Der Nebelspalter war in jenen Jahren eine Wochenzeitschrift, und deren Redaktor bewältigte mithilfe einer Sekretärin zeitweilig diese Aufgabe sozusagen im Alleingang! Eine Tatsache, die zum Beispiel in Deutschland ungläubiges Kopfschütteln verursacht hätte, weil hier zu Lande ohne ein vielköpfiges Redaktionsteam jede Publikation von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre.

Gewiss, es gab in den folgenden Jahren einen zweiten Redaktor. Das schmälert aber

keineswegs die Leistung von Werner Meier-Léchoth, der mit Geschick und einem Sinn für feinen Humor den Nebelspalter auch durch unruhige Fahrwasser steuerte.

Rückblickend kann ich sagen, dass meine zwanzigjährige Mitarbeit – mit einer Unterbrechung nach dem Redaktorwechsel 1993 in Rorschach – geprägt war von einem erfreulich offenen, persönlichen und fairen Verhältnis zwischen Redaktion und Autor. Das gilt nicht nur für Rorschach, sondern später auch für Basel sowie für Horn.

Die genau gleichen positiven Schweizer Erfahrungen – die heutzutage anderswo durchaus keine Selbstverständlichkeit mehr sind – habe ich ebenfalls während meiner Mitarbeit als Autor bei Radio Bern gemacht.

Ein ganz konkretes Beispiel, das ich nicht vergessen habe, möchte ich am Ende meiner Betrachtungen nicht unerwähnt lassen. Anfang Dezember 1998 trafen sich die freien Mitarbeiter des Nebi auf Einladung des damals neuen Verlegers in Horn. Bei der allgemeinen Vorstellung zu Beginn der Tagung bat Verleger Thomas Engeli die Kolleginnen und Kollegen in der Folge Schriftdeutsch zu sprechen, damit ich als deutscher Autor im Laufe der Veranstaltung keine Verständigungsschwierigkeiten bekäme. Das nenne ich eine noble Geste im Umgang mit Ausländern.

Gerd Karpe

43

130 Jahre
Nebelspalter
Oktober 2005